

*Deutschsprachige Zeitungen im östlichen Europa. Ein Katalog.* Hg. v. JÖRG RIECKE u. TINA TAMBALD. Red. v. DOMINIKA BOPP. Bremen: Edition Lumière 2019 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge Bd. 132), 715 S.

Das Ziel dieses Katalogs besteht darin, der Leserschaft einen Behelf zur Hand zu geben, der die deutschsprachigen Zeitungen im östlichen Europa auflistet und jede dieser Quellen mit Informationen zu Titel, Zeitraum, Ort, Beilagen, Herausgeberschaft, Redakteuren, Periodizität, Umfang und Charakteristik, Standorten, Digitalisaten, Literatur und Kommentaren versieht, die zusammen einer umfassenden Orientierung dienen. Die Angaben unterliegen einer Daten-Matrix, weshalb die jeweiligen Einträge miteinander vergleichbar sind und weiterführende Schlüsse zulassen. Eine derartige Aufbereitung einer Unmenge von Recherchen und Dokumentation mit höchster Präzision erfordert hat, versteht sich von selbst). Der Zweck dahinter liegt auf der Hand: Die in vielen Bibliotheken weit verstreuten Zeitungsbestände sollen präsentiert werden, um damit zu erkennen, welches Forschungspotenzial sich daraus ergibt – sei es für die Mediengeschichte, die Germanistik, die Kommunikationswissenschaft, die Raum- und Stadt- sowie für die Neuhumanistische.

Der Aufbau richtet sich nach den heute im östlichen Europa bestehenden Ländern – ausgehend von Russland über die baltischen Länder, Polen, die Ukraine und die Länder Osteuropas bis zu den Balkanländern sowie Georgien im Kaukasus. Die Vielzahl der Schauplätze gleichwohl: die umfangreiche Zeitungsmaterial erklärt, warum der Band über 700 Seiten hat, denn es handelt sich in der Tat nicht um Quellenmarginalien, sondern in Summe um reiche Bestände, deren Untersuchung viele Erkenntnisse verheißt. Freilich liegt der zeitliche Schwerpunkt der deutschsprachigen Presse in jenem Teil des Kontinents auf dem 19. Jahrhundert, als nicht nur die urbane Sphäre einen merklichen Aufschwung erfahren hat (Urbanisierung, Industrialisierung), sondern auch die rurale Sphäre sowohl thematisch als auch wegen der steigenden Leserschaft auf dem Land in Kommunikationskreisläufe geraten ist, die es nahelegten, zur Zeitung zu greifen bzw. solche in Umlauf zu bringen. Den Anfang jedes Länderabschnitts macht eine pressegeschichtliche Einführung, die auch über die wesentlichsten lokalen bzw. regionalen Redakteure Auskunft gibt. Umklammert ist der Kernteil des Katalogs mit einem Vorwort und dem Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen sowie mit einem Zeitungs-, einem Personen- und einem Ortsregister. Das eine und andere Faktum der Coverseiten gibt Einblick in die visuelle Dimension des Mediums.

Wertet man den Kataloginhalt danach aus, welche Perspektiven für die Erforschung des 18. Jahrhunderts sich daraus ergeben, zeichnen sich mehrere Gesichtspunkte ab. Zeitlich betrachtet zeigt sich, dass deutschsprachige Zeitungen im 18. Jahrhundert im östlichen Europa eine große Rolle spielten, und zwar nicht nur, weil dort deutschsprachige Minderheiten gelebt haben, sondern auch, weil damals »westliche« Informationen über deutschsprachige Medien rezipiert worden sind. Dies trifft für St. Petersburg ebenso zu wie für diverse baltische Destinationen, Schlesien, Böhmen und Mähren, Ungarn, Slowenien und Siebenbürgen. Aus diesem Umstand wird ersichtlich, dass deutschsprachige Journale zu den Grundlagen der zeitgenössischen Presse-rezeption gehörten, ehe nationalsprachige Blätter hinzu bzw. westlich-nichtdeutsche Zeitungen als Alternative in Betracht kamen. Dieser Sachverhalt begründet, warum es in den Balkanländern im 18. Jahrhundert generell noch keine Presse gab, sondern erst später, als die Annäherung an die benachbarte deutschsprachige Welt stärker gediehen war bzw., als deutschsprachige Dynastien auf den Thronen in Bukarest und Sofia entsprechende Spuren hinterlassen haben. Thematisch und funktional sind die Zeitungen des 18. Jahrhunderts noch nicht so breit gestreut wie im 19. und 20. Jahrhundert, als es sowohl Amtsblätter, die auf eine fest verankerte deutschsprachige Staatsbevölkerung rückschließen lassen, Informationsorgane (News-Rezeption) und Unterhaltungsjournale gab, die dann nicht nur der urbanen, sondern auch schon der ruralen Gesellschaft dienen.

Verknüpft man die in dem Katalog ländersweise aufbereitete Pressegeschichte und die Redakteursbiographien synaptisch, kommen weitere Erkenntnisse zum Vorschein, weil hieraus die zeitgenössische Vernetzung zwischen den Zeitungsredaktionen bzw. der damaligen politischen Landkarte deutlicher wird. Die jeweils hinzugefügten bibliographischen Angaben zur regionalen Pressegeschichte gestatten weiteres Nachlesen, machen aber auch ersichtlich, wo Forschungsbedarf besteht.

Eine für das Verständnis des 18. Jahrhunderts wichtige Frage wird in dem Katalog allerdings nicht aufgegriffen, was plausibel ist, da es sich ja um ein formalisiertes Nachschlagewerk und nicht um eine pressegeschichtliche Monographie handelt: Es geht um die Frage, inwieweit sich die Zeitungsredakteure bzw. die jeweilige Leserschaft als zum »östlichen Europa« zugehörig verstanden haben. Dies wäre denkbar für die *St. Petersburgische Zeitung*, die *Revalsche Post-Zeitung* und vielleicht auch für den *Siebenbürger Bothen*, vermutlich aber nicht für die *Prager Zeitung*, die *Laibacher Zeitung* oder die *Preßburger Zeitung*.

Harald Heppner, Graz